



Universität Hamburg

DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

Fakultät Wirtschafts- und
Sozialwissenschaften



Alexandra Manske

Kreative als Komplizen des flexiblen Kapitalismus?

Anmerkungen zu einer zeitdiagnostischen Fehldiagnose

SOFI – Work in Progress 2015

**„Was bewegt Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer?
Arbeitsbewusstsein und Gesellschaftsbild revisited“**

Göttingen, 23./24.3.2015

Künstlerisch-kreative Arbeit als Patchwork-Existenz.

**Zur Hybridisierung
von Erwerbsformen und Erwerbsorientierungen**

Gliederung:

1. Drei Thesen zum Streit um ein arbeitgesellschaftliches Subjektideal
2. Empirische Befunde aus einer Feldstudie der Designbranche
 - 2.1 Hybride Erwerbsformen: zwischen Auftraggebern, Feldern und verschiedenen Formen der Arbeitsorganisation
 - 2.2 Hybride Erwerbsorientierungen:
„Rückzug auf den künstlerischen Wert von Arbeit“ versus
„Lust an entzauberter Arbeit“
3. Fazit: Künstlerisch-kreative Arbeit als eigensinnige Patchwork-Existenz

Streit um ein arbeitsgesellschaftliches Subjektideal als Vorreiter für eine neue Arbeitswelt kreist um 3 Thesen

- 1. Opfer** von Prekarisierung = Vorreiter einer deregulierten Arbeitswelt
- 2. Komplizen** des flexiblen Kapitalismus = Protagonisten einer sozial zerstörerischen Maxime der Lebensführung
- 3. Unternehmer** = Vorreiter einer innovativen Wissensökonomie

Drei Thesen zum Streit um ein arbeitsgesellschaftl. Subjektideal

| | Opfer | Komplizen | Unternehmer |
|----------------------------------|--|---|--|
| Subj. Int. & Ideen | Künstler. Arbeiten in wirtschaftl. Unabhängigkeit | Selbstverwirklichungsphantasien | Unternehmer- Eifer |
| Akteursleitbild | Strukturell unterworfenen Markt-Subjekte | Selbst-Unterwerfung Ideolog. Verblendung sich selbst optimierender Markt-Subjekte | Schumpeters Unternehmer als sozial & wirtschaftl. Innovatives Kreativsubjekt |
| Reproduktionszusammenhang | ----- | ----- | ----- |
| Gesellschaftsbild | Prekarisierungsgesellschaft Soz. Unsicherheit als Vergesellschaftungsmodus Ökonomisierung des Lebens | Flex. Kapitalismus „Selbstverwirklichungsprojekte“ als Herrschaftsmodus der Netzwerkgesellschaft | Innovative und unternehmerische Wissensökonomie |

Praxismerkmale Designbranche – Empirische Konturen von Hybridisierung

... zwischen Auftraggebern, Feldern
und verschiedenen Formen der
Arbeitsorganisation

Praxismerkmale Designbranche – Empirische Konturen von Hybridisierung

... zwischen „Rückzug auf den künstlerischen Wert von Arbeit“ und „Lust an entzauberter Arbeit“

Talent-Orientierung und Kampf für „authentische“, d.h. selbstbestimmte Arbeit. Produkte werden symbolisch idealisiert

versus

Status-Orientierung als Geschäftsmann/-frau: Produkte werden als wirtschaftliche Ware betrachtet.

Rückzug auf den künstlerischen Wert von Arbeit

Modedesignerin *Katharina M.*, 48: „*Ich mag die Freiheit [...] Kreativsein heißt Improvisieren können!*“. Sie designt **Modeunikate** und verkauft diese auf eigene Rechnung auf Wochen- und Designmärkten = Unternehmerin. Außerdem arbeitet sie als **Kostümbildnerin** an freien Theatern (= befristet im Feld Darstellende Künste) und gibt „Kreativkurse“ im Jugendfreizeitbereich. → **künstlerisches Ethos und Talent-Orientierung** im Modus kritischer Distanzierung, ermöglicht im Rahmen einer sicherheitsspendenden Paarbeziehung, Tauschhandel: erwerbsbezogene Freiheit gegen private Abhängigkeit im Zuverdienerinnen-Modell

„Lust“ an entzauberter Arbeit

Modedesignerin *Doris D.*, 42: „*Wär schön, wenn ich mehr bewegen könnte.*“; Projekt Geschäftsfrau; kulturelle Distanzierung vom künstlerischen Selbst, aber nicht Abschied. Vielmehr der Versuch ihre Produkte als wirtschaftliche Ware zu betrachten

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakt:

Dr. Alexandra Manske

Universität Hamburg

FB Sozialökonomie

Welckerstr. 8

D-20354 Hamburg

alexandra.manske@uni-hamburg.de

Fazit: Künstlerisch-kreative Arbeit als eigensinnige Patchwork-Existenz

1. Hybridisierung wird als Organisationsprinzip von Erwerbsarbeit bedeutsamer, v.a. in Feldern, in denen das industriegesellschaftliche Lohnarbeitsprinzip verblasst ist.
2. Flexibilisierung von selbständigen Erwerbsformen
3. Hybride Erwerbsstrategien werden als subjektive Selbstverortung erkennbar
4. Segmentierungslinien und neue Normalität jenseits standardisierter Muster

Was meint Eigensinn?

eigensinnige Handlungsstrategien sind (1) praktisches Handeln, (2) situativ gebunden, (3) widerspenstig, (4) eine dynamische Nebenfolge geltender Macht- und Herrschaftsbeziehungen, in denen sich die widersprüchliche Verstrickung, Vorläufigkeit und soziale Wandlungsfähigkeit von Erfahrungszusammenhängen zeigt.

Praxismerkmale Designbranche

Modedesignerin *Katharina M.*: Sie designt **Modeunikate** und verkauft diese auf eigene Rechnung auf Wochen- und Designmärkten = Unternehmerin. Außerdem arbeitet sie als **Kostümbildnerin** an freien Theatern (= befristet im Feld Darstellende Künste) und gibt „Kreativkurse“ im Jugendfreizeitbereich. → **künstlerisches Ethos** im Rahmen einer sicherheitsspendenden Paarbeziehung, Pendeln zwischen Feldern und Erwerbsformen (Talent-Orientierung)

Kommunikationsdesignerin *Ines B.*: Sie illustriert auf freiberuflicher Basis z.B. **Plattencovers**, arbeitet temporär als feste sowie als **freie Mitarbeiterin in einer Werbeagentur**. Zudem betätigt sie sich ehrenamtlich als **Galeristin** und erwirtschaftet einen **Nebenverdienst** durch die Schaffung von CoWorking Places in ihrer Bürogemeinschaft → **künstlerisches Ethos**, Pendeln zwischen Feldern und Erwerbsformen

Kommunikationsdesigner *Michael H.*: Er entwickelt auf freiberuflicher Basis **Internetauftritte** und **Kommunikationsstrategien** für Produkte und Kampagnen. Zur Not geht er **Kellnern**. →

Lust an „entzauberter“ Arbeit: relativ leidenschaftslose Haltung gegenüber seinen Arbeitsinhalten aber mit Feuer für seine selbständige Erwerbsform (Status-Orientierung)

Strukturmerkmale Designbranche

- **Sektor:** privatwirtschaftlich, hohe Zuwachsraten, projektifizierte Arbeit
- **Resultat** von a) Reorganisationsprozessen der Werbebranche seit den 1980ern; b) marktorientierte und statusniedere Variante des Bildenden Künstlers
- **Beschäftigtenanzahl** angewandte Bildende Kunst: 187.000 (2010) (Söndermann 2012: 33)
- **Beschäftigungszuwachs:** 2001-2010 + 93% (ebenda)
- **Erwerbsformen:** In „Ateliers für Textil-, Schmuck-, Grafik- u.ä-Design“ waren in 2009 46.365 Menschen erwerbstätig (Söndermann 2012: 41),
 - davon > 75 % selbstständig
 - von den abhängig Beschäftigten ca. 1/3 geringfügig beschäftigt (ebd.: 41, 45).
- Sozialstaatliche **Anerkennung** von der KSK als **visuelle Künstler**
- **Bildungsstatus:** mittlere, akademische Prägung mit sinkender Tendenz: v.a. FH-Abschlüsse bei hohem Anteil von Quereinsteigern (“Künstler-Proletariat”)
- **Soziale Herkunft:** ≠ Bildungs-/Wirtschaftselite, sondern überwiegend Kinder der sozialen Aufsteiger der 1960er und 1970er Jahre aus modernisierten Arbeitnehmer-Milieus

Opfer-These

- Theoretische Referenzen: Bourdieu (2004): „Prekarität ist überall“; Menger (2006): Künstler als Prototyp des flexiblen Arbeitnehmers
 - „Experimentierfeld“ für die Etablierung prekärer Arbeits- und Sozialverhältnisse (vgl. z.B. Dangel-Vornbäumen 2010)
 - Platzhalter für die Lockerung des Nexus von Arbeit und sozialer Sicherheit
 - Beschäftigte werden in prekären Status gedrängt
 - Avantgarde der Prekarisierungsgesellschaft (Loacker 2010: 85).
- **Vorreiter einer deregulierten Arbeitswelt**

Komplizen-These

- Theoretische Referenzen: Boltanski/Chiapello (2003), Gouvernentalitätsstudien von Michel Foucault (2004), unternehmerisches Selbst (Bröckling 2007)
- Selbst-Unterwerfung unter neue kulturelle sowie ökonomische Imperative als von Statusfragen abgekoppelte Herrschaftsform: freiwillige Selbst-Prekarisierung als selbst-disziplinarische Unterwerfung (Lorey 2007; Eickhof/Haunschild 2006)
- mittels eines künstlerisch-kreativen Arbeitsethos' würden Künstler und Kreative die ideologischen Grundlagen des neuen Kapitalismus legitimieren.
- zentral „für die Entwicklungsdynamik des modernen Kapitalismus“ (Koppetsch 2006: 9)

→ **Kreative als optimierte Markt-Subjekte**

Unternehmer-These

- Theoretische Referenzen: Schumpeter (2005), u.a. Florida (2002):
“Creative Class” als Treiber moderner, urban geprägter
Wissensökonomien; polit. Diskurs “Kultur- und Kreativwirtschaft”
- Kunst und Kultur werden als volkswirtschaftliche Impulsgeber und als
Kriseninstrument im arbeitgesellschaftlichen Strukturwandel entdeckt
- In den 1990er Jahren erscheinen die ersten Kulturwirtschaftsberichte
- Fokus liegt auf volkswirtschaftlichen Impulsen und wirtschaftlichen
Wachstumsraten

Blindstellen der drei Vorreiterthesen:

- a) Soziale Frage wird ausgeblendet bzw. in tradiertem Weise als Sozialkritik überakzentuiert
 - b) Interessen und Ideen der Subjekte werden auf unternehmerischen Eifer reduziert bzw. auf ideologische Verblendung enggeführt und als stahlhartes Selbst-Disziplinierungsgehäuse gedeutet
- Schimäre aufgrund theoretischer Überfrachtung:
Unterbelichtet bleibt der Eigensinn der Subjekte, deren konkreter Erfahrungszusammenhang und welche praktischen Stellungnahmen er hervor bringt.

Forschungsanalytische Konsequenzen

- Keine radikale Abgrenzung, sondern:
 - Relativierung, partielle Verschränkung, konzeptionelle Öffnung
 - Suche nach den praktischen Logiken von Patchwork-Existenzen
 - Soziale Praxis ist *eigensinnig*, zeitlich und räumlich gebunden, sozial verschwommen (Bourdieu 1993: 168).
- Ist Eigensinn mehr als eine Spielart von Unterwerfung?
- Wie arbeiten sich die Akteur_innen an den Koordinaten des künstler. vs. unternehmer. Subjektideal ab und welche Kompromisse finden sie?

Sozialstrukturelle Merkmale Designbranche

- ... sowohl ein Resultat sozialräumlicher Öffnungsprozesse seit den 1960er Jahren als auch ein Phänomen, das auf deren soziale Ungleichheiten produzierenden, sozialen Konstellationen beruht.
- ... Ausdruck einer habituellen Metamorphose in ausgewählten Milieus (und spiegelt damals übliche, soziale Aufstiegsverlangen wider)
... folgenreiche Brüche habitueller Dispositionen.
- Brüche wurden in die neuen Arbeits- und Lebenswelten mit hinüber genommen, was in neue, bisweilen hybride Einstellungssysteme gegenüber der sozialen Welt mündete.
 - habituelle Aneignung und Umformung des künstlerischen Subjektideals („Künstlerkritik“)
 - Habituelle Doppelorientierungen der Individuen, die sich dementsprechend uneindeutig reaktualisieren (können).

Unternehmenstypen in der Designbranche und deren Anteil am Gesamtumsatz

| Unternehmenstyp | Anteil Unternehmen in % | | Anteil Umsatz in % | |
|--|-------------------------|------|--------------------|------|
| | 2008 | 2009 | 2008 | 2009 |
| Kleinstunternehmen bis 2 Mio. Euro Umsatz/Jahr | 99 | 99,5 | 76 | 79,4 |
| Kleine Unternehmen bis 10 Mio. Euro Umsatz/Jahr | 1 | 0,4 | 16 | 10,7 |
| Mittlere Unternehmen bis 50 Mio. Euro Umsatz/Jahr | 0,04 | 0 | 6 | 0 |
| Aus: Schulz/Zimmermann/Hufnagel 2013: 93 Großunternehmen ab 50 Mio. Euro Umsatz/Jahr | 0,01 | 0,1 | 2 | 10 |

Das Forschungsprojekt – Förderung und Laufzeiten

... Projekte mit unterschiedlicher Laufzeit und Förderung

1. BMBF: “Kreative in Berlin”. Laufzeit: 4’2007-12’2007
2. BMBF: „Freie Mitarbeit in der Wertschöpfungskette Kreativwirtschaft”
Forschungsverbund EFIS, Koop. mit FSU Jena/ Klaus Dörre/Hajo Holst/Ingo Matuschek. Laufzeit: 4’2009-5’2013
3. HBS: „Zum erwerbsstrukturellen Wandel der Kultur- und Kreativwirtschaft am Beispiel der Designbranche“. Laufzeit: 6’2010-7’2011
4. Projektseminar an der HUB: “Arbeit in der Designwirtschaft”. Laufzeit: WS 2010-SS 2011